

Drollinger, Carl Friedrich: O Schöpfer, der mit Huld und Stärke (1715)

- 1 O Schöpfer, der mit Huld und Stärke
- 2 Noch stets erhält, was er gemacht;
- 3 Und für das Kleinste seiner Werke
- 4 So, wie für Erd und Sonne, wacht!
- 5 Mein schwacher Geist will sich bestreben,
- 6 Dich, grosser Herrscher, zu erheben.
- 7 O rühre du mir Herz und Mund!
- 8 Wenn Trieb und Andacht dir gefallen,
- 9 So wird auch durch der Kinder Lallen
- 10 Die Grösse deines Namens kund.

- 11 Was träumt der Wahn bedöhrter Weysen
- 12 Von einer Gottheit ohne Kraft?
- 13 Was hör ich für ein Wesen preisen,
- 14 Das weder Wol noch Ubels schafft:
- 15 Das sich in seiner Himmelsfeste,
- 16 Unsorgsam für uns Erdengäste,
- 17 In stiller Wollust zärtlich pflegt:
- 18 Das nie die Tugend sucht zu schützen,
- 19 Und niemals mit verdienten Blitzen
- 20 Nach der Verächter Scheitel schlägt?

- 21 Was mag denn auch den Schöpfer hindern,
- 22 Daß er nicht für die Menschen wacht?
- 23 Was zieht ihn ab von seinen Kindern?
- 24 Gebricht ihm Willen oder Macht?
- 25 Erschreckt ihn wol der Sorgen Bürde?
- 26 Beleidigt dies auch seine Würde,
- 27 Um einen Wurm sich zu bemühn?
- 28 Und gleicht er Göttern dieser Erden,
- 29 Die mit ermüdenden Beschwärdn
- 30 Sich ihrer Herrschaft unterziehn?

- 31 O kränkt doch nicht der Allmacht Grösse

32 Durch ein so schlechtes Schattenbild!
33 Was ist ein Mensch, der seine Grösse
34 Umsonst in Gold und Purpur hüllt?
35 Der Klügste wird verführt, betrogen,
36 Von Lüsten hin und her gezogen,
37 Von Wahn und Irrtum stets beklemmt:
38 Der Beste wünscht, und will vergebens,
39 Weil die Gefährtinn seines Lebens,
40 Die Schwachheit, ihn beständig hemmt.

41 Den aber, der die Welt regiret,
42 Hält nichts in seinem Tuhn zurück.
43 Sein Wille wirkt; sein Wink gebihret;
44 Das Werden folgt auf seinen Blick.
45 Die Himmel aus den Angeln rücken,
46 Und den geringsten Wurm zerdrücken,
47 Das macht ihm beides gleiche Müh.
48 Kein Widerstand kan ihn bekümmern.
49 Er spricht, so fällt die Welt zu Trümmern.
50 Er will, so steht sie wieder hie.

51 Und sollt er wol ein Volk verlassen,
52 Das seine Hand hervorgebracht:
53 Und sollt er sein Geschöpfe hassen,
54 Warum denn hat er uns gemacht?
55 Unmöglich, daß wir nur ins Blinde
56 Des Glückes Ball, ein Spiel der Winde,
57 Und jedes Zufalls Beüte seyn!
58 Ich fühle wider solche Lehren
59 Vernunft und Sinnen sich empören.
60 Die Blindheit gab sie Menschen eyn.

61 Zwar, wie er seinen Raht vollbringe,
62 Das soll kein Sterblicher verstehn.
63 Es mag sich oft der Lauff der Dinge

64 Nach allgemeinen Regeln drehn.
65 Wolan! Er hat die Welt hierniden
66 Zum Vaterlande mir beschieden,
67 So teil ich mit ihr Wol und Weh.
68 Ich will nicht, daß mir zu Gefallen,
69 Mir Staübchen von dem grossen Allen,
70 Des Ganzen Ordnung stille steh.

71 Ich will nicht, daß der Wolken Triefen
72 Mein dürres Feld zu oft erquickt,
73 Wenn in des Nachbarn feuchten Tiefen
74 Die fette Saat davon erstickt.
75 Und soll ein Heer gemeiner Plagen
76 Auf meines Landes Grenzen schlagen,
77 So steh ich ihnen gleichfalls bloß.
78 Der Schöpfer kan mir stets entziehen,
79 Was er aus Gnaden mir verliehen.
80 Sein Tuhn ist so gerecht, als groß.

81 Genug, daß nie kein Nohtgeschicke
82 Sein freyes Wirken hindern kan.
83 Natur und Zufall, Schicksal, Glücke
84 Sind seiner Allmacht untertahn.
85 Wenns seiner Weysheit nur gebüret:
86 Wenn ihn mein wahrer Nutze rühret,
87 Denn muß sein Raht mit Macht geschehn;
88 Denn zeigt er seiner Herrschaft Stärke;
89 Vollbringt sein Tuhn durch Wunderwerke,
90 Und heißt das Rad der Schöpfung stehn.

91 Und dann, was ist ein kleines Leiden,
92 Von seiner Vatershand geschickt,
93 Wenn einst dafür ein Meer der Freuden
94 Mich ewig labet und erquickt?
95 Was zeitlich heißt, ist bald verschwunden

96 Hier mängen sich auch trübe Stunden
97 In unsrer Tage Klarheit ein.
98 Dort aber wird im Reich der Seinen
99 Sein Licht uns unvergänglich scheinen,
100 Und Nacht und Schatten nicht mehr seyn.

101 Nur dämpf, o Herr, in meinem Herzen,
102 Was deiner Gnade widersteht!
103 O laß mich nicht ein Gut verscherzen,
104 Das über alle Schätze geht!
105 Auch Böse hält in diesem Leben
106 Dein allgemeiner Schutz umgeben,
107 Und deiner Sonne wärmend Licht.
108 Doch deine Zarten Vaterstriebe,
109 Den Ausfluß ewig-milder Liebe,
110 Gewährst du den Verkehrten nicht.

111 Drum bleib ich nur auf deinen Wegen,
112 Und deiner Satzung stets getreü.
113 So mag sich alle Welt erregen:
114 Mein Schöpfer steht mir kräftig bey,
115 Sein Wort gebihr mir Heil und Fülle.
116 Er droht dem Meer, so wird es stille;
117 Er schilt den Feind, so fällt er hin.
118 Laß Tausend Scharen auf mich stürmen,
119 Sie müssen, will er mich beschirmen,
120 Erschreckt vor meinem Schatten fliehn.

(Textopus: O Schöpfer, der mit Huld und Stärke. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/65688>)